



Vor Lena und Oskar zuckte ein Junge bei dem Wort „Grusel-Lagerfeuer“ zusammen. Er war einen Kopf kleiner als die beiden und trug eine große Brille.

„Es steht also jede Menge Spaß und Spannung auf dem Programm und ich freue mich schon sehr darauf“, fuhr Hoffmann fort. „Zumal dieses Camp auch für

mich ein bisschen ein Abenteuer ist. Ich hab es erst diesen Sommer eröffnet und bin schon gespannt, wie ihr es findet. Aber das werden wir ja alles sehen ... Jetzt kommt erst einmal die Aufteilung auf die Hütten an die Reihe, beim Abendessen reden wir dann weiter.“

„Was gibt's denn zum Essen?“ Das war der Knirps, wer sonst.

Hoffmann lachte. „Ich glaub, ich mach dich wirklich zu meinem Assistenten.“ Er warf einen gespielt-reuevollen Blick zu Jessica. „Au weh, jetzt hab ich mich verraten. Jessica, kannst du mir verzeihen?“

„Aber klar.“ Sie lächelte, aber so ganz mochte das Lächeln ihre Augen nicht erreichen.

„Bei der müssen wir aufpassen“, flüsterte Oskar. „Sie sieht aus wie meine Mathe-Lehrerin.“

„Schlimm?“, fragte Lena.

„Mega.“ Oskar verdrehte die Augen.

Der bebrillte Junge machte Anstalten zu gehen. Er war offensichtlich allein, Oskar hatte Mitleid mit ihm. Aber bevor er etwas sagen konnte, übernahm Lena das Ruder.

„Keine Angst, wenn's zu unheimlich wird, passen wir schon auf dich auf.“ Sie hatte also auch bemerkt, dass der Junge nicht allzu scharf auf das „Grusel-Lagerfeuer“ zu sein schien.

Der Junge blickte sie misstrauisch an. „Danke, ich komm zurecht.“

Jetzt erst sah Oskar, dass der andere ein Buch in der Hand hielt. Es war ein „Fünf Freunde“-Sammelband.

„Das glaub ich, dass du zurechtkommst“, meinte Lena. „Wie viel bringst du auf die Waage, 30 Kilo mit Buch?“

Der Junge war baff. „Du hast ja ein Mundwerk!“

„Aber hallo. Ich bin übrigens Lena.“ Sie stippte gegen die Vorderkante ihrer Schildkappe, dann deutete sie zu Oskar. „Das ist Oskar.“

„Ich heiße Philipp.“

Bevor sie weiterreden konnten, klatschte Hoffmann in die Hände. „Los geht's. Für alle Eltern: Bitte von den Sprösslingen trennen, Sie bekommen sie wohlbehalten und wohlgemut wieder zurück, versprochen!“

Oskars Mutter beugte sich zu ihm hinab. „Peinliche Verabschiedung mit Umarmung und Küsschen?“

„Untersteh dich“, erwiderte Oskar. Aber dann drückte er sie doch ganz fest.



Alles okay?

Trotz Oskars inneren Bedenken verliefen die ersten Tage im Camp Waldsee vielversprechend. Das Wetter war wie aus dem Bilderbuch, keine Wolke trübte den blauen Himmel. Mal schwammen sie im herrlich erfrischenden See und ließen sich auf dem Floß von der Sonne trocknen, mal wanderten sie durch den dichten, verwachsenen Wald und suchten Pilze in deren moosigen Verstecken, dann wieder gingen sie auf Schatzsuche, maßen sich im Bogenschießen, veranstalteten alle möglichen Gruppenspiele ... und der gemütliche Koch Ben sorgte mit Knödeln, Spätzle, Nudeln, Hamburgern und vielem anderen dafür, dass ihre hungrigen Bäuche stets gefüllt waren.

Zudem war der Betreuer von Oskars Gruppe sehr nett. Er hieß Mike, hatte braune Locken, einen dichten Bart und eine schier unermüdliche Geduld, die er für den wilden Haufen auch brauchte.

Mit Lena und Philipp hatte Oskar sich angefreundet. Lena war schon öfters in Ferienlagern gewesen und betrachtete sich als alter Hase. Als begnadete Zockerin spielte sie am liebsten gruselige Games. Philipp stellte das genaue Gegenteil dar: Ein Top-Schüler und Bücherwurm reinsten Wassers, schien er alles zu kennen, was je geschrieben worden war.

Alles war also okay ...

Okay.

Mit diesem Wort in den Ohren schlug Oskar die Augen auf.

Es war noch sehr früh am Morgen und damit still in der Hütte bis auf das Schnarchen von Philipp, der über Oskar im Stockbett lag. Dieser grinste; kaum zu glauben, dass ein schwächtiges Bürschchen so schnarchen konnte. Aber zum Glück waren die acht Jungen, die sich die Hütte teilten, von den vielen Unternehmungen jeden Abend so geschafft, dass sie schliefen wie ein Stein.

Diesen Schlaf konnte niemand stören, auch kein Philipp.

Leise schlüpfte Oskar aus dem Bett. Er zog sich kurze Hose, T-Shirt und Turnschuhe an und schlich aus der Hütte, die den Namen „Otter“ trug. Der Name kam von dem geschnitzten Otter über der Eingangstür. Jede Hütte war mit einem anderen Tier versehen, die von Lena passenderweise mit einer Wildkatze.

Draußen setzte sich Oskar auf die Veranda, atmete tief die frische Morgenluft ein.

Die Sonne lugte über die Bäume und tauchte den See in rötliches Licht. Die Hütten waren noch dunkel, nur in der großen Versammlungshütte, wo alle Camp-Teilnehmer ihr Essen einnahmen, war ein Fenster bereits erhellt. Koch Ben bereitete wahrscheinlich schon das Frühstück vor, stellte den ersten von vielen Töpfen Kakao auf und schnitt knuspriges Brot in Scheiben. Oskars Magen knurrte vernehmlich. Er lehnte sich zurück. Diese ruhigen Augenblicke, bevor alles losging, waren ihm wichtig. So konnte er ein bisschen für sich sein und nachdenken, und – hinter Oskar öffnete sich die Tür, gleich darauf schlug ihm eine Hand auf den Rücken.

„Na, Kleiner? Hast du Mama angerufen, damit sie dich endlich abholt?“

Oskar seufzte innerlich, drehte sich dann um. Es war Erik, wer sonst. Trotz der frühen Stunde trug er seine Sportlerjacke und die obligatorische Sonnenbrille, die im gegelten Haar wie festgeklebt schien. „Nein, Erik, ich –“

„Total interessant, aber ich muss mal. Wir sehen uns.“ Erik schlurfte lässig von dannen.